

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 76 (1950)  
**Heft:** 42

**Rubrik:** Die Seite der Frau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau

## KLEINE REISEBILDER

### I. Vous qui êtes si riches -

Ich habe eben ein paar Tage in Belgien verbracht. Es war mein erster Kontakt mit diesem Land, aber hoffentlich nicht der letzte. Und wenn mich jemand hieße, die Hauptindrücke, die diese Blitzreise durch Belgien bei mir hinterließ, in drei Worte zu fassen, so würde ich sagen: Kunst, Essen und Freundlichkeit.

Es ist hier nicht der Ort, über Malerei und Architektur zu reden, aber jeder, der Bruges gesehen hat, wird verstehen, daß wir schon am nächsten Tag, von der Nordsee kommend, wieder für mehrere Stunden dorthin zurückkehrten, und daß wir Mühe hatten, uns von den Museen in Brüssel und Antwerpen zu trennen, ist wohl ebenso verständlich.

Und was das Essen angeht: wer auf seine Linie Wert legt, soll lieber nicht nach Belgien. Oder aber, weit besser, Er (und vor allem Sie) soll alle Diät- und Austerityprinzipien für ein Weilchen begraben. Die Versuchung ist zu groß, das Meergetier zu frisch und herrlich, die Poulets zu knusprig, das Kopfschütteln der Belgier über unsere geringen Aufnahmemöglichkeiten («des petites natures!») zu niederschmetternd. Wir stellen fest, daß übrigens auch das mit der geringen Aufnahmekapazität nur eine Trainingsfrage wäre, es läßt sich alles erlernen. Besonders wenn einem so freundlich zugesprochen wird, und die feuchte, scharfe Meerluft einem so hungrig macht.

Freundlich sind die Leute in Belgien! Wen immer wir auf der Straße nach dem Weg fragen, der gibt nicht bloß bereitwillig Auskunft, sondern kommt ein ganzes Stück mit, und schon ist man in ein lebhaftes Gespräch verwickelt und bekommt Antwort auf die tausend Fragen, die dem gwunderigen Reisenden immer wieder einfallen. Der beste Reiseführer ist ein fröhliches, gesprächiges Volk. Auch in den Läden haben sie Zeit, zu plaudern und zu lachen. Es ist das Land der lachenden Gesichter.

Dabei wird in Belgien höchst intensiv gearbeitet, aber von Hetze ist nichts zu spüren. Man hat Zeit für einander. Ich weiß nicht, wie sie es anstellen. Vielleicht komme ich bei meiner nächsten Reise auf das Geheimnis.

Mir scheint, daß zwischen der Malerei, dem guten Essen und der behaglichen Fröhlichkeit ein Zusammenhang besteht. Auf den Bildern des Rubens und des Jordaens herrscht dieselbe Sinnenfreude, dieselbe Lust an der Fülle, wie draußen auf der Straße, in den Läden, in den Restaurants bis hinunter zur einfachsten Beiz. Die Leute, besonders die Frauen, lassen sich von keinem dekadenten Schlankheitsideal

anfechten. Sie sind rundlich, haben eine beneidenswert schöne, rosige Haut und eben — eben — sie sind immer bereit, zu lachen.

Wir wissen, daß es auch ein anderes Belgien gibt. Wir wissen, daß man im Kohlenbecken nicht viel von der schönen, frischen Meerluft spürt, und daß die Belgier, wie wir es kürzlich anlässlich der Königskrise wieder erlebt haben, recht gut wissen, was sie wollen und was nicht. Auch diese Fähigkeit, wo es um Wichtiges geht, massiv reagieren zu können, gehört mit zur Vitalität eines Volkes, das zu allen Zeiten viel hat durchmachen müssen, und das sich, dank eben dieser Vitalität immer wieder erstaunlich rasch erholt.

Mag sein, daß diese Vitalität gerade darum so intakt geblieben ist, weil man hier die Nervenkraft nicht an jede Kleinigkeit des Alltags verschwendet.

Das Leben ist sehr teuer in Belgien. Ungefähr wie bei uns. Ungefähr wie fast überall. Aber, genau wie wir, sind die Belgier überzeugt davon, das teuerste Land der Welt zu bewohnen. Man hört das fast täglich. Und sowohl auf der Reise, wie während unseres Aufenthaltes hörten wir immer wieder — wie übrigens auch in Frankreich und anderswo — den Ausdruck: «Ah! Vous avez de la chance, vous autres Suisses! Vous êtes si riches!»

Mhm.

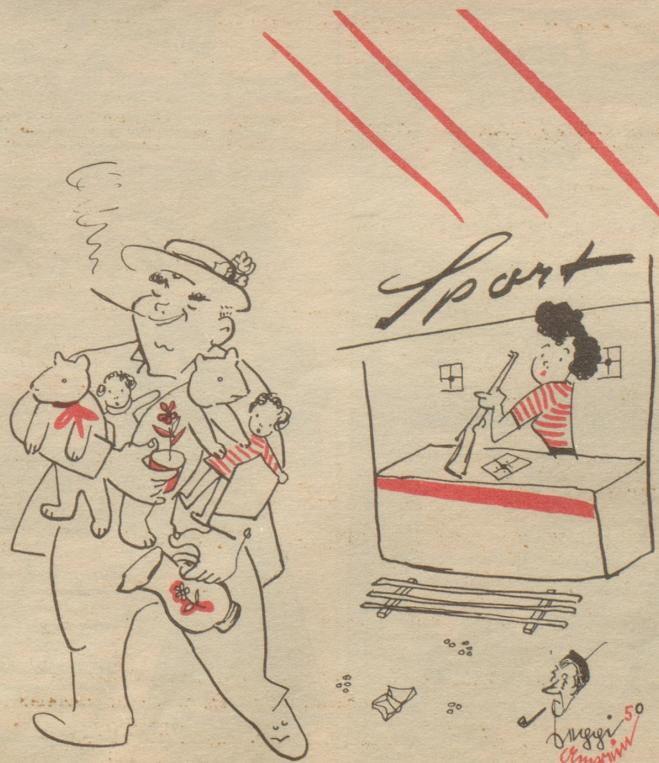
Es ist eine merkwürdige Sache mit dem Reichsein der verschiedenen Völker. Mir scheint, der Schwerpunkt der Ausgaben wird in jedem Lande auf das Bedürfnis verlegt, das dem betreffenden Volk als das wichtigste erscheint. In Amerika ist es das — übrigens dort fast unentbehrliche — Auto, und der ebenso unentbehrliche Kühlschrank. Für die Völker, die diese Bequemlichkeiten nicht allgemein haben, sind also die Amerikaner reich. Wie bescheiden aber dort gegessen wird, und was für einen unerschwinglichen Luxus ein Dienstmädchen dort bedeutet, das weiß man hier oft gar nicht.

Bei uns ist es immer wieder der gepflegte Zustand der Häuser und Wohnungen, und die saubere, anständige Kleidung der Menge, die uns dem Ausländer so reich vorkommen lassen. Wie sehr im übrigen bei uns gespart wird — und gespart werden muß —, wissen die wenigsten Touristen.

Nun, die Belgier haben's mit dem Essen, und das macht sie jedenfalls fröhlich und vergnügt.

Auf der Rückreise saß mir gegenüber eine Belgierin — rundlich, rosig, hübsch und freundlich. Sie kommt jedes Jahr in die Schweiz und lebt hier bei Freunden und Bekannten.

«Ein schönes Land», sagt sie. «Ich freue mich immer schon das ganze Jahr auf



„Dasch meini en Professionelle!“

meine Schweizerreise. Berge, Seen, alles, was wir nicht haben. Und die schönen, warmen, behaglichen Häuser und Wohnungen ...»

«Nur eines kann ich nicht recht verstehen», fügt sie nach einiger Ueberlegung hinzu, «Ihre Art zu essen. Das viele Gemüse und Obst. Und Kartoffeln, die nicht als pommes frites zubereitet werden. Alles so leicht, und so wenig Fleisch und Geflügel und Hummer. Ich traue mich natürlich nie recht, es zu sagen, aber ich habe bei allen meinen Schweizerfreunden eigentlich den ganzen Tag Hunger. Es ist ja vielleicht gesund, so zu essen, aber nicht wahr ... sehr einfach, — nicht sehr substanziel. Merkwürdig, — un peuple si riche.»

Bethli.

### Vom Aufbewahren!

Liebes Bethli! Hei, wie mich das freut; ich kann Dir dreinreden, jawohl! Es drängt mich so, daß es genügte, um mich aus dem Bett zu jagen (wo ich doch so gemütlich unsportlich die Bettflasche hin und her schob und den Nebelspalter, wie üblich, von hinten angefangen hatte) und die Treppe hinunter nach Bleistift und Papier. Ich mußte nicht einmal fahnden, denn der Gemahl saß an der Arbeit und seine Ueberrauchung erlaubte mir, unter einigen Stichworten die benötigten Utensilien zu fassen und wieder abzuhuschen.

Dir ist ein Aspekt entgangen bei der Bearbeitung des tiefschürfenden Problems

«Vom Aufbewahren». (Ueberhaupt, sans indiscretion, hast Du solange Ferien oder wirken sie so anhaltend? Ich meine, weil Du selbst sagst, Du seiest amigis dann auf den Felgen — dichterisch — und ich die bewußte Unterlassung natürlich nur dem zuschreibe.)

Also Bethli, weißt Du nicht, daß nur die Dinge «still und zuverlässig liegen», die ganz lätz, ganz unhausfräulich versorgt, aufbewahrt sind? Wenn ich ein halbes Jahr lang die Cementittube im Bonbonniereli auf dem Büchergestell sehe und die Vitaminpillen für den Hund im Schnapskasten, das Armbändli der Tochter im Fadenzaindli, das guterhaltene Goldschnürli fürs gelegentliche Geschenkpäckli im Abonnement- und Ausweise-Schublädli und das dazupassende Weihnachtspapier zwischen den Hüten im Schrank — kurzum (glaubst Du es mir, daß ich bis morgen aufzählen könnte?) ein halbes Jahr lang diese Dinge an diesen Orten sehe, dann finde ich sie im Gebrauchsfalle aber ganz sicher, ganz sofort.

Das wollte ich Dir sagen.

Wenn ich nämlich im Unterschied zu Dir, meiner Familie nicht einzureden versuche, ich sei eine gute Hausfrau, sondern das Bewußtsein meiner Stellung und meiner Pflichten hie und da wach wird, die Beschämung in alle Tiefen des Gewissens gekrochen ist und selbiges mich zur befreienden Tat aufgerüttelt hat in aller Stille, dann — ja, dann: kommst Du einmal go hälfe sueche, Bethli? Thérèse.

# Die Seite

Liebes Bethli! Mit Deinem Aufbewahren hast Du bei mir den Vogel direkt auf den Spitz getroffen. Auch ich war von Anfang an fürs Aufbewahren und war dann von Zeit zu Zeit genau im gleichen Dilemma, wenn man etwas haben sollen.

Aber dann kam mir eine Idee, was! eine Idee! Eine supermaximale geniale Idee. Die Idee mit dem Karton. Darauf schrieb ich nun z. B.: Die Reserveknöpfe von Theodors Kleid sind bei den Kragenknöpfli, die Resten von Margritlis Sommerkleid sind bei den weißen Bändchen usw. Ha, war das nun eine Lust zu leben. Kaum wurde etwas gesucht: her mit dem Karton, ja bis dann eines Tages, ja, da war auch dieser weg — und die Götter mögen wissen, wo er hingekommen ist.

Deine betrübte

Myrte.

Ich bin tief betrübt. Da gehe ich herum und mache im In- und Ausland Propaganda für die Unfehlbarkeit und Musterhaftigkeit der Schweizerhausfrau, und sage jedesmal, nach mir dürfe man sie öffnen ja nicht beurteilen, ich sei eine beklagenswerte Ausnahme, so etwas wie ich sei sonst in unserem Lande gar nicht vorstellbar. Jetzt aber stellt sich heraus, daß ach! soviele von Euch nicht besser sind als ich — was aus den zahlreichen Zuschriften zum Thema «Aufbewahren» aufs Erschütterndste hervorgeht! Bethli.

Casimir raucht Capitol  
...mit einem ganz neuen, hervorragenden Filter!

Seit Jahrzehnten sind die natürlichen  
**Birkenblut**  
-Produkte erfolgreich für die Haarpflege.  
Lotionen, Brill, Shampoos, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft  
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido  
Direkter Versand von sämtlichen Alpenkräutern

Behagliche Wärme durch  
 ACCUM AG. GOSSAU / Kt. ZÜRICH  
Fabrik für Elektrowärme-Apparate

**Herzogenbuchsee**  
HOTEL stets gut bedient  
SONNE TEL. 514 50 FAM. AD. THOMMEN

Länglich ist die Form der Birne  
Perosa sind aus bestem Zwirne  
**Perosa**  
Der gute Strumpf  
Perosa-Strümpfe sind in Perosa-Geschäften  
erhältlich

**Blue Pearls**  
SCHAUM- UND SCHLANKHEITSBAD  
Das Ergebnis modernster amerikanischer  
Forschung auf kosmetischem Gebiete  
 MILLIONEN aktiver, duftgeränkter Schaumpartikel  
reinigen, beleben und straffen Ihren Körper und verleihen ihm prickelnde Frische und herrliches Wohlbefinden. Der zarte Duft umhüllt Sie noch lange und gibt Ihnen das Gefühl vollendeter Pflegefreiheit.  
Blue Pearls Schaumbad — nicht teurer als ein gewöhnlicher Badesatz, — verhilft Ihnen zu eleganter Schlankheit!  
Erhältlich in allen Fachgeschäften  
Til Duc  
NEW YORK - ZÜRICH  
Generalagent für die Schweiz:  
PARFA S. A. ZÜRICH

**Gegen**  
Depressionen  
Nervöse Störungen  
Verfrühtes Altern  
Sexualschwäche  
Neurasthenie  
In allen Apotheken  
**SEX VIGOR**  
Schachtel 6.75

# der Frau

## Und noch einmal: E-Komplex

Liebes Bethli! Ihr habt alle so viel und schmissig über den «E»-Komplex geschrieben und ich kann nicht umhin, Euch, liebe Mütter, in dieser Hinsicht mächtig zu unterstützen. — Maja geht ins erste Schuljahr und hat kürzlich das Zeugnis heimgebracht. Mir bangte heimlich davor, doch sagte ich wohlweislich nichts. — In den ersten Schulwochen kam sie heim und erklärte mir ziemlich kategorisch: «Schau, Mami, lesen tu ich nicht gern, schreiben tu ich nicht gern und rechnen auch nicht und am wenigsten gern tu ich turnen.» Das waren immerhin Aussichten, wenn auch nicht die schönsten für meinen kleinen Sprößling. Nun, das Zeugnis hat es bewiesen: es war nicht einmal so schlecht wie anzunehmen war. Das Kind scheint sich an die Schule zu gewöhnen und es gefällt ihr heute ganz gut. Sie hat im Lesen und Rechnen eine 4–5, und in der Sprache (vielleicht vor lauter Zahnlücken) eine 4! Das geht also noch. Sie zeigte mir denn auch stolz ihr Zeugnis und hält mir mein eigenes dazu ebenfalls unter die Nase. Das gute Ohmi hat mein eigenes Schulzeugnis ausgegraben und mich als prächtige Schülerin gelobt. Das Zeugnis von Mami: Lesen und Rechnen: 4–5, Sprache

4! Ich bin natürlich erschlagen, und es scheint, daß ich damals auch an Zahnlücken litt. Dabei habe ich der Kleinen immer eingepaukt, sie müsse eine gute Schülerin werden wie die Mama eine war, und die Mami hätte keine Freude an einem dummen Kind, usw. usw. Das Resultat der Ähnlichkeit ist verblüffend. Kommentar überflüssig. — Heute kommt sie und sagt strahlend: «Denk einmal, Mami, ich habe heute im Zeichnen (sie zeichnet mit der linken Hand) keine 2 mehr, sondern eine 4–5, bist Du zufrieden?» «Hattest Du denn eine 2?» «Ja natürlich, mehr als einmal hat die Fräulein eine 2 unter meine Zeichnungen gesetzt.» Und wieder bin ich erschlagen, denn mein Vater war doch seinerzeit Kunstmaler und ich habe immer geglaubt, es schlummere vielleicht irgend ein Talent im Großkinde. Weit gefehlt. — Nun, wir werden schauen, was das nächste Zeugnis bringt. Ich glaube, es wird noch nicht maßgebend für später sein, aber immerhin habe ich mir vorgenommen, von meinen schulmäßigen Erfolgen nicht mehr soviel zu reden. — Findest Du das richtig?

Herzlich Deine Mus.

## Lieber Nebelpalter!

In unserem Hause wohnt ein dreijähriger Knabe. Sein Vater hatte erst kürzlich ein Auto gekauft. Als sie auch wieder einmal mit dem Auto einen Sonntagsausflug machten, sagte Ruedi: «Papi, verchauft doch s Auto wider, de chöned mer wider einisch uf em Trottoir laufe.» MB



«Da gibt der Staat Millionen für die Sparpropaganda aus — aber dennoch verbraucht du 25 Rappen für Schleckereien.»

Söndagsnisse-Srix

## Unsere Kinder

Heute frug mich mein sechsjähriger Sprenz: «Chönd sich alti Fraue au so guet bücke wien ich?» Ich antworte: «Wenn si früner turnet händ, dänn scho.» Sagt er: «Denn muesch Du aber au wider emol in Turnverein!» Frau Kari

Ruedi, dreijährig, beim Anblick eines sehr niedrigen Fuhrwerks: «Lueg, Mamma, das Fuerwärk det, lauft uf de Chneu.» TL



### Weisses Rössli Staad

bei Rorschach am Bodensee

Heimelige Lokalitäten. Gute Küche und Keller. Spez.: Giggeli, Fische. Prächtiger Garten direkt am See. Neuer Besitzer: Fam. Fritz Steiner.

*Johannes Item*

IHR HAAR BRAUCHT ITEM

ERHÄLTLICH IN COIFFEUR- UND PARFUMERIESALONS

- Durch Itempflege schuppenfrei
- Durch Itempflege schönes Haar
- Durch Itempflege volles Haar
- Durch Itempflege neues Haar

Ihr Traum von Schlankheit wird erfüllt

durch **Kissinger**  
Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

Inserate im Nebelpalter werden von vielen tausend Lesern beachtet!

Frei von Schmerzen dank **Melabon**

Fr. 1.20 und 2.50 in Apotheken

**Solis**  
Haartrockner  
federleicht elektrisiert nicht

ab Fr. 35.-

**Rössli-Rädli** vor züglich  
nur im Hotel Rössli Flawil

Es irrt der Mensch, solang er lebt, weshalb er stets nach Bessrem strebt. In der Reinigungs- und Entstaubungstechnik ist punkto Saugkraft, leichter Handlichkeit, Solidität des Materials und gefälligem Aussehen ein Höhepunkt der **Schweizer Staubsauger Six Madun.**

